



CHRONIK DER STADT TIRSCHENREUTH

Stadtgeschichte(n) von 1950 bis 2020



Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

*Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.*

ISBN 978-3-95587-080-5

1. Auflage 2020

ISBN 978-3-95587-080-5

Alle Rechte vorbehalten!

© 2020 Buch- und Kunstverlag Oberpfalz in der Battenberg Gietl Verlag GmbH, Regensburg

www.battenberg-gietl.de

Gestaltung: Dieter Bayreuther

*Fotos Titelseite: Luftaufnahme Thomas Sporrer und Dr. Albert Frank,
restliche Fotos siehe jew. Bildnachweise im Buch*



CHRONIK DER STADT TIRSCHENREUTH

Stadtgeschichte(n) von 1950 bis 2020

Vorwort

Die neue Chronik für die Kreisstadt Tirschenreuth

Seit über 800 Jahren ragt die Stadt Tirschenreuth aus einer flachen Teichlandschaft hervor. Im Mittelalter wurde die Stiftlandmetropole gar als das „Konstanz der Oberpfalz“ beschrieben, ob seiner Lage zwischen den zwei riesigen Stadtteichen. Diese wurden zwar zu Beginn des 19. Jahrhunderts abgelassen, aber Tirschenreuth behielt seine Rolle als Fischerei-Hochburg. Heute ist die Kreisstadt das unangefochtene Zentrum im „Land der 1.000 Teiche“, beherbergt auch das 1982 eröffnete „Erste Bayerische Museum für Teichwirtschaft und Fischerei“.

Belesene und kluge Chronisten beschrieben im 19. und 20. Jahrhundert die Entwicklung von der kleinen Siedlung zwischen den Teichen bis hin zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Aber die Zeit schreitet voran, vor allem in der Jetztzeit ist Tirschenreuth dabei, sich neu zu erfinden.

Moderne Architektur trifft dabei auf Relikte aus der großen Vergangenheit, ja interpretiert sie neu und löst damit große Emotionen in der Bevölkerung aus. Da geht nach der grandiosen Gartenschau 2013 ein Ruck durch die Stadt und belebt das Bürgertum und vor allem das Bürgerengagement nachhaltig neu. Da zieht es zwei Hochschulen nach Tirschenreuth – die neugestaltete, alte Fronfeste des Schlosses wird ihre neue Heimstätte. Oder der geniale Fischhofpark – er begeistert nicht nur die Gäste mit neuem Stadtteich, mit Muttone-Brücke aus Granit und preisgekrönter Max-Gleißner-Brücke aus Holz und Stahl. Da wird schon bald ein leerstehendes Kino zum Zentrum eines völlig neuen Erlebnis-Quartiers in der Altstadt, mit Theater, Museum, Hochschule, Kletterturm und Schau-Brauerei. Da sind sich die renommierten Architekten Brückner & Brückner – immerhin Balthasar-Neumann-Preisträger – nicht zu schade, entwerfen und bauen hier in ihrer Heimatstadt ein beeindruckendes Feuerwehrhaus und begeistern damit nicht nur die Floriansjünger. Viele solcher großartigen Ereignisse haben unsere Stadt in den vergangenen Jahren in den Bereichen Städtebau, Bildung, Kultur oder Freizeit nachhaltig geprägt. Wirtschaftlich hat Tirschenreuth überregionale Bedeutung erlangt. Mit viel Kraft und Innovation stellen wir uns erfolgreich den Herausforderungen der Zukunft. Genau dies war meine Zielsetzung, als ich 2002 mein Amt als Bürgermeister angetreten habe. Somit war es mir ein ganz besonderes Bedürfnis, die Tirschenreuther Stadtgeschichte nach dem Zweiten Weltkrieg wieder in

einer Chronik fortschreiben zu lassen. Zugegeben, eine etwas andere Chronik, geschrieben von den Protagonisten der letzten mehr als 70 Jahre. Keine langweiligen Zahlenfolgen oder unlesbare Expertenartikel sind hier zu finden, sondern echte, von den Tirschenreuther Bürgern erlebte und auch von ihnen geschilderte Geschichte.



Entdecken Sie hier die Integration vieler tausender Heimatvertriebener nach 1945 völlig neu, erleben Sie mit den Tirschenreuthern das Scheitern zum Aufstieg als Garnisonstadt der Bundeswehr in den 60er Jahren oder staunen Sie über die Wiederbelebung der Tirschenreuther Wallfahrt, mehr als 180 Jahre nach der Säkularisation. Treffen Sie im Bereich Kultur auf die Theaterstadt mit der „Tirschenreuther Passion“ oder aber freuen Sie sich über die vielen Geschichten der Stadtschreiber, die es Gott sei Dank zahlreich in Tirschenreuth gibt. Daneben erblüht das moderne Tirschenreuth, aber auch Entwicklungen in Politik, Bildung und Wirtschaft spielen eine große Rolle. Ebenso ist natürlich die Coronavirus-Pandemie Thema. Ein epochales Ereignis des Jahres 2020, das unser aller (Zusammen-)Leben von Grund auf geändert – und insbesondere auch den Landkreis Tirschenreuth stark betroffen hat.

Tauchen Sie ein in die Tirschenreuther Stadtgeschichte(n) nach dem zweiten Weltkrieg. Eine Chronik, die Sie begeistern und mitreißen wird, aber auch Raum für Erinnerung und Gedenken lässt. Und die gleichzeitig eine Chronik ist, die für die Leser und nicht für die Regale geschrieben wurde. Sie dürfen sich darauf freuen!

Ihr

A handwritten signature in blue ink that reads "Franz Stahl". The signature is written in a cursive, flowing style.

Franz Stahl
Erster Bürgermeister

Inhaltsverzeichnis

• Vorwort von Bürgermeister Franz Stahl	5
• Geschichtlicher Rückblick – Tirschenreuth im Spiegel der Jahrhunderte	8
1. Stadtgeschichte(n)	23
1.1. Die Stadtschreiber	26
• Der Historische Arbeitskreis	28
• 100 Jahre Max Gleißner	29
• Die verlorene Chronik von Tirschenreuth – oder war es doch das „Goldene Buch“?	33
1.2. Tirschenreuther Stadtgeschichte(n)	35
2. Politik	57
2.1. Stadtpolitik (von den 40er Jahren bis 2020)	60
• Stadträte	69
• Jugendrat	84
• Beauftragte der Stadt Tirschenreuth	86
2.2. Ehre, wem Ehre gebührt – Ehrenbürger / Bürgermedaillen	87
2.3. Goldenes Buch	90
2.4. Nachkriegszeit in Tirschenreuth – Die Integration der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen	94
• Patenschaft für den Heimatkreis Plan-Weseritz	118
2.5. Asylbewerberheim	120
3. Wirtschaft / Tourismus	125
3.1. Wirtschaft	128
• Die 50er Jahre: u.a. „Nachkriegszeit und Wirtschaftswunder“	129
• Die 60er Jahre: u.a. „Eine Garnison für Tirschenreuth“	152
• Die 70er Jahre: u.a. Tuchfabrik Mehler und Knopffabrik Meyer	164
• Die 80er Jahre: u.a. Hatico und Möbelhaus Gleißner	169
• Die 90er Jahre: u.a. Porzellanfabrik Tirschenreuth	182
• Die 2000er Jahre: u.a. Stadtentwicklung	191
• Die 2010er Jahre: u.a. HAMM, Mehler, Brückner & Brückner und C3	207
• Naturschutz 1950-2020	234
• Landwirtschaft 1950-2020	236
3.2. Tourismus	238
• Fremdenverkehrsamt / Tourist-Info	240
• Gästeführungen	244
• Schwimmbad	247
4. Gartenschau und Fischhofpark	249

5. Bildung	269
5.1. Kindergärten	272
5.2. Volksschulwesen: Von der Mädchenvolksschule zur Marien-Grundschule	277
5.3. Volksschulwesen: Von der Bekenntnisschule bis zur Mittelschule	286
5.4. Stiftland-Gymnasium	294
• 1. Abitur-Jahrgang der Oberrealschule Tirschenreuth	304
5.5. Studieren in Tirschenreuth	306
5.6. Die Entwicklung der Sonderpädagogik/Sonderpädagogisches Förderzentrum	308
5.7. Eltern-Kind-Gruppen	313
5.8. Landwirtschaftsschule	314
6. Brauchtum und Kultur	321
6.1. Brauchtum	324
6.2. Kunst in Tirschenreuth – Künstler im Porträt	338
• 1945-1970 – Nachkriegszeit und Wirtschaftswunder	338
• 1970-2000 – Aufbruch	344
• 2000-2015 – Moderne	353
6.3. Tirschenreuth – eine Theaterstadt	364
• Die städtischen Theateraufführungen (u.a. Tirschenreuther Passion)	364
• Das Moderne Theater Tirschenreuth	369
• D'Werdenfelser – Bauerntheater	372
6.4. 100 Jahre Liedertafel	374
6.5. Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft	377
6.6. Das MuseumsQuartier	378
6.7. Das erste bayerische Museum für Teichwirtschaft und Fischerei	381
6.8. Krippenkultur in Tirschenreuth	384
7. Religion	391
7.1. Katholische Kirche – Pfarrchronik	394
7.2. Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde	415
7.3. Die Steyler Missionare in Tirschenreuth – Missionshaus St. Peter	426
8. Vereine in Tirschenreuth	433
• Gelebtes Ehrenamt – die Tirschenreuther Vereine	436
• Ehrenpreis „TURSO“	436
• Tirschenreuther Vereine (Liste)	438
• Tirschenreuther Vereine stellen sich vor	442
9. Rückschau 2020 und Ausblick des Bürgermeisters	481
• Anhang	489

Geschichtlicher Rückblick – Tirschenreuth im Spiegel der Jahrhunderte

von Franz Busl,
überarbeitet von Franz Krapf, ergänzt von Thomas Sporrer

Bereits 1960, vom 22. Februar bis 1. Dezember, schrieb im Neuen Tag ein 29-jähriger Jungspund eine sieben-teilige Reihe über die Geschichte seiner Geburtsstadt: „Die Stadt Tirschenreuth im Spiegel der Jahrhunderte“. Er sollte noch ein ganz bedeutender Mann für Tirschenreuth und das Stiftland werden, der spätere Kreisheimatpfleger Franz Busl. 1960 stand er noch am Anfang seiner großartigen Arbeit. Dennoch ist es die Artikelreihe wert, hier nochmals gerafft und in Auszügen dargestellt zu werden. Da auch Geschichte nicht stehen bleibt, wurden die Texte von Franz Krapf, dem Leiter des Historischen Arbeitskreises in Tirschenreuth, überarbeitet und von Thomas Sporrer mit weiteren Geschichten aus unserer Geschichte ergänzt, die Franz Busl damals nicht näher betrachtet hat.

„Die Stadt Tirschenreuth im Spiegel der Jahrhunderte“

Franz Busl, Texte vom 22. Februar bis 1. Dezember 1960
(Ergänzungen in Klammern und grauer Farbe)

Die Gründung

Im Osten der Ansiedlung Tirschenreuths erstreckte sich ein riesiger Weiher und bot den Menschen Schutz. Gleichzeitig diente er der Fischzucht. Der gleiche Abt Hermann, der 1217 das Gut Tirschenreuth an das Kloster brachte, ließ bald danach auch im Westen einen Weiher anlegen, damit die Siedlung von allen Seiten geschützt war. An der engsten Stelle des Kessels ließ er einen Damm aufschütten und in das vorhandene Naturgestein einen Abfluss hauen. In den Jahren von 1217 bis 1219 wurde dies geschaffen und dazu viel Geld und Arbeitskräfte verbraucht. Der Damm war 224 Schritte lang und hatte drei Brücken. *(Es waren einfache Holzbohlenbrücken, die Brücke über den Abzugskanal wurde erst im 18. Jh. als steinerne Bogenbrücke gebaut.)* Diese führten über den Abflussgraben beim Abzug *(Das ist der Überlaufgraben, mit dem die Mühle betrieben wurde.)*, über den Abzug

selbst *(der Abzugskanal)* und über den Abfluss des Mühlwassers. *(Nicht richtig, hier war der zweite Überlauf, um das überschüssige Wasser abzuleiten.)* Unterhalb des Dammes wurde eine Mühle errichtet, die zeitweilig als Eisenwerk und Tuchmacherwalke diente. An ihrer Stelle steht heute die zur Gemeinde Hohenwald gehörige Sägmühle.

Dieser Dammbau brachte immer mehr Menschen in die Siedlung. Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass die Arbeiter, die benötigt wurden, sich auch hier angesiedelt haben. In einem halben Jahrhundert wuchs Tirschenreuth vom Weiler zum Dorf und wurde Sitz eines klösterlichen Amtmannes, der Herold geheißen hat. Dieser ist der erste uns namentlich bekannte Bewohner Tirschenreuths. Er besaß einen eigenen Hof, den er mit Einverständnis seiner beiden Söhne Gottfried und Heinrich samt allem, was dazu gehörte, im Jahre 1275 für 15 Mark und drei Unzen Silber an das Kloster verkaufte. *(Ein Reitpferd kostete damals etwa vier Mark in Silber.)*

Vom Dammbau selbst noch einiges. Heinrich von Künsberg *(Kinsberg)* und seine Brüder hatten dort, wo der untere Stadtteich sich später ausdehnte, Felder und Wiesen. Da die Mönche beim Dammbau das Wasser aufstauten, um an der Baustelle sicher arbeiten zu können, überschwemmte dieses die Gründe der Künsberger. Aber ihre Beschwerden nützten wenig, und so verkauften sie die Gründe auf Vermittlung des *(späteren)* Kaisers Friedrich II. für 50 Mark an das Kloster. Am 18. November 1219 wurde dies *(in der deutschen Reichsstadt)* zu Eger abgeschlossen. Bischof Kuno von Regensburg schenkte 1219 dem Kloster Waldsassen den Zehenten *(Steuer)* vom ganzen Ort Dursenruden *(Tirschenreuth)*. Damit erhielt das Kloster den Zehent, der ihm als Grund- und auch als Kirchenherr rechtens zustand. Dem Pfarrer von Tirschenreuth standen auch einige Einkünfte zu, wegen derer sich lange Zeit die Meinungsverschiedenheiten hinzogen, die aber doch beigelegt wurden.

Die Ausdehnung des unteren Teiches ist heute noch festzustellen, wenn im Frühjahr die Schneeschmelze einsetzt und die braune Waldnaab die grauen Wasser von den Bergen herunterbringt. Dann gibt es immer eine Überschwemmung, denn der Flusslauf wird heute noch durch den Damm gehemmt, über den die Staatsstraße

erster Ordnung nach Falkenberg führt. War einstmals der Weiher zum Schutze der Bevölkerung angelegt und auch zur Fischzucht verwendet, so ging nicht nur Nutzen für die Bevölkerung von ihm aus, sondern es gab auch Gefahren. Einige sollen kurz gestreift werden.

Zum einen müssen wir bedenken, dass das Wasser zur Sommerszeit einen beachtlichen Schutz darstellte, im Winter aber die Siedlung völlig ihrem Schicksal überließ, denn es froh fast jeden Winter zu. *(Es gehörte zur Scharwerkpflicht, dass die Bauern der Umgebung, der Probstei Högelstein, Großkonreuth und Mähring zum Aufeisen der Stadtteiche herangezogen wurden.)* Zum anderen ging eine große Gefahr von den immer wiederkehrenden Dammbrüchen aus.

1499 brach der Damm infolge langanhaltender Regenfälle und das mächtig ausfließende Wasser richtete in Falkenberg beträchtlichen Schaden an. Um weitere Schäden zu verhindern, wurde der Damm in Scharwerksdiensten von den Bürgern aus Neuhaus, Falkenberg und Tirschenreuth hergerichtet. Knapp hundert Jahre später, 1569, wurde der Teich zu schnell abgelassen, und wieder richtete das Wasser beträchtlichen Schaden an.

Die größte Katastrophe ereignete sich gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges. In der Nacht vom 7. auf 8. April 1648 brach der Damm des unteren Teiches, und die Fluten wälzten sich hinab nach Falkenberg. Die an der Naab wohnenden Bewohner wurden vom Wasser überrascht, und es gab ein völliges Durcheinander. 27 Personen ertranken in den Fluten. Die Hammermühle unterhalb des Ortes wurde fortgeschwemmt. Auf welche Weise der Damm brach, ist nicht ganz einwandfrei geklärt. Es besteht durchaus die Möglichkeit, dass die Schweden, die Tirschenreuth am 6. April zum dritten Male besetzten, den Damm aus reiner Wut und Kriegslust abgraben ließen.

Aus der Zeit, da Tirschenreuth vom Wasser umgeben war, ist uns ein nettes Geschichtlein erhalten, das hier erwähnt werden soll. Die Tirschenreuther bauten ihre Schupfen am Ufer des Teiches auf Pfählen in diesen hinein. Diese Schupfen wurden bald zur Fischwilderei benützt, und der Fischmeister des Klosters, der im Fischhof wohnte, hatte seinen Ärger mit den Dieben. Einer dieser Diebe war nun besonders schlau. Um nicht auf das Anbeißen des Fisches warten zu müssen, verlegte er die Schnur der Legangel in seine Stube und befestigte an das Ende ein Glöckchen. Hatte nun ein Fisch angebissen, bimmelte das Glöckchen ganz wild, denn der Fisch versuchte natürlich wieder loszukommen und zerrte an der Angel-

schnur. Auf diese Weise konnte der wackere Tirschenreuther ganz gelassen seinem Zeitvertreib nachgehen, ohne beim „Fischen“ zu kurz zu kommen.

Die Entwicklung zur Stadt – weitere Befestigungen

Die Entwicklung der Siedlung Tirschenreuth muss sehr rasch gegangen sein, denn knapp zweihundert Jahre nachdem erstmals der Name erscheint (1134), wird die Ansiedlung mit dem Recht der Marktabhaltung ausgestattet. Dies besagt, dass Tirschenreuth damals unter den Besitzungen des Klosters Waldsassen den ersten Rang eingenommen hat.

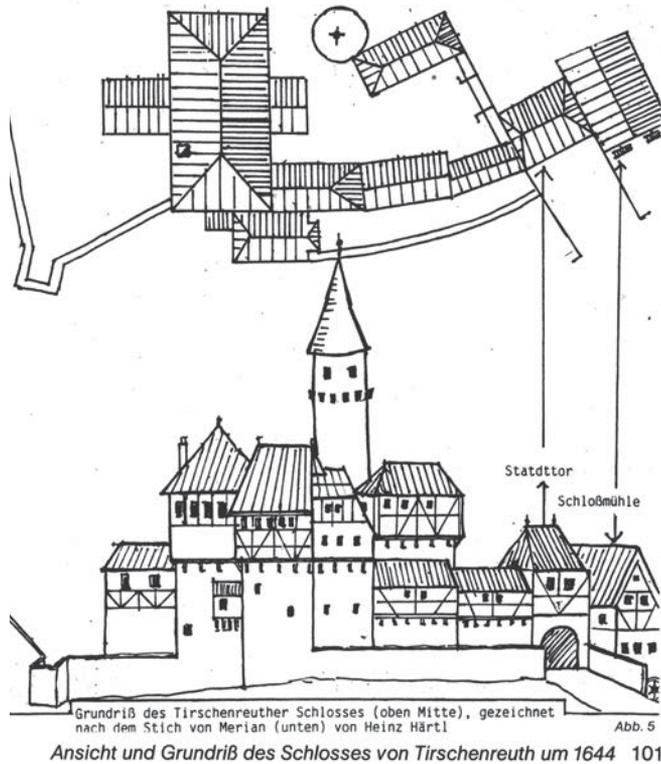
Abt Ulrich II., der von 1306 bis 1310 dem Kloster vorstand und der vorher in Königssaal bei Prag Magister war, erhielt von König Albert die Berechtigung, sein Dorf Tirschenreuth mit den Privilegien eines Wochenmarktes auszustatten. Während Chronisten berichten, dass dieser Wochenmarkt auf Dienstag gelegt wurde, so möchte ich doch annehmen, dass die Marktabhaltung am Mittwoch erfolgt ist, weil die Tage in der Mitte der Woche, Mittwoch und Donnerstag, bevorzugt wurden. Die im Jahre 1306 erfolgte Belehnung mit einem Wochenmarkt war mit einer Einschränkung verbunden. Diese besagte, dass die Bewohner innerhalb der Meile Weges nicht gezwungen werden durften, den Markt in Tirschenreuth zu besuchen, wie das sonst üblich war.

Ohne Zweifel war die neue Würde der jungen Siedlung sehr zustatten gekommen. Die große Überlandstraße von Regensburg über Eger nach Magdeburg berührte Tirschenreuth und brachte die Händler hierher, und mit diesen kamen Geld und Handelswaren. Die Äbte des Klosters taten ein Übriges, und so wuchs Tirschenreuth rasch empor. Der Wald wurde immer weiter zurückgedrängt. Damals mag sich schon die nachmals berühmte Karpfenzucht der Tirschenreuther erfolgreich entwickelt haben. Abt Johann IV. aus dem Thüringer Geschlecht der Griebel förderte die Siedlung sehr.

Wie fast jedes Gemeinwesen von größerem Ausmaß, so hatte auch die Stadt Tirschenreuth im Mittelalter seine Befestigungs- und Wehranlagen.

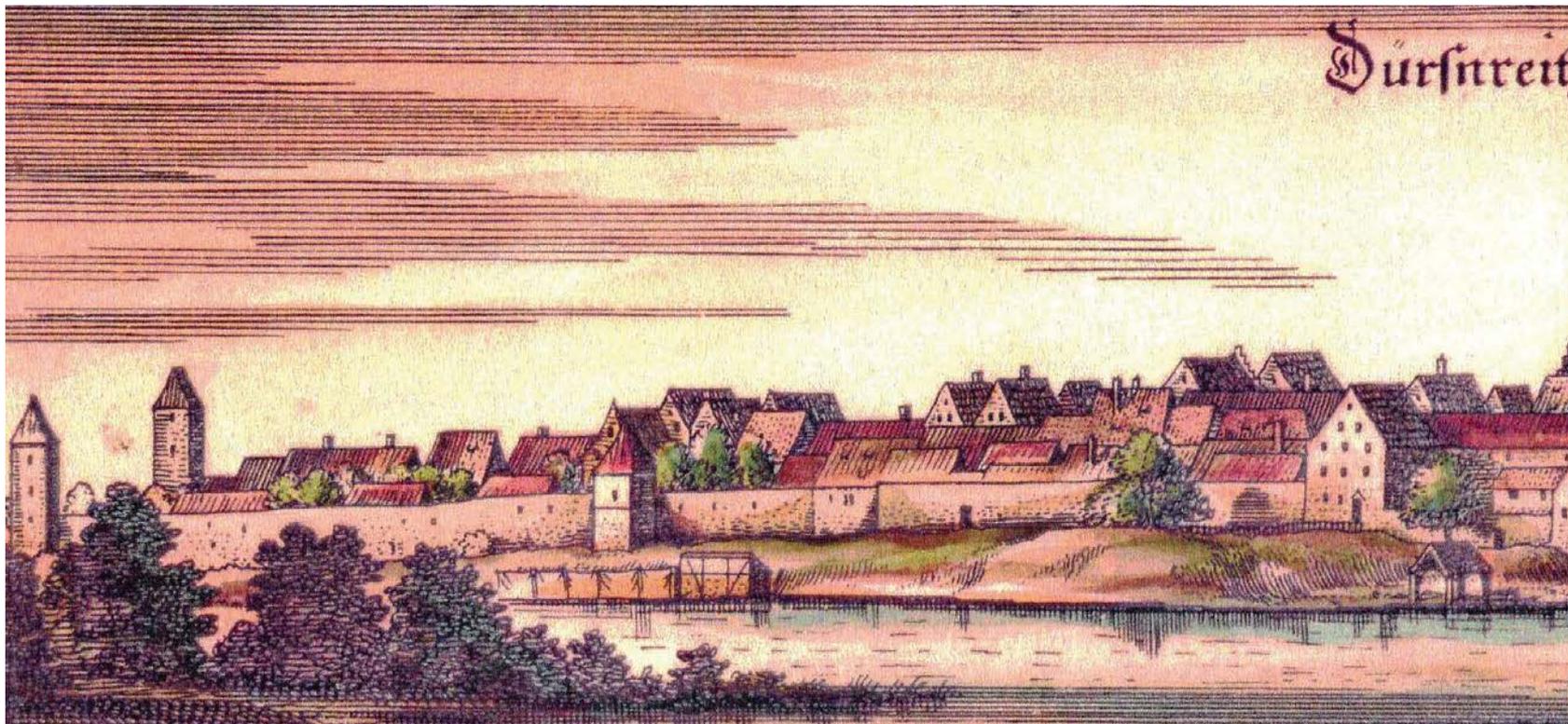
Zusätzlich zu beiden Stadtteichen, die im Winter ihre Schwächen hatten, begann Abt Johann IV. gleich zu Beginn seiner zehnjährigen Tätigkeit als Abt des Stiftes

Waldsassen (1329-1339) die größte Ansiedlung des Klostergebietes, Tirschenreuth, mit Mauern und Türmen zu umgeben und daselbst ein Schloss zu errichten, das eine ereignisreiche Geschichte hatte.



Wollen wir uns heute ein Bild machen, wie diese Mauer ausgesehen haben mag, dann müssen wir uns den Stich des Baseler Landschaftsmalers Matthias Merian betrachten, den dieser für seine „Topographia Bavariae“ im Jahre 1644, also gegen Ende des unseligen Dreißigjährigen Krieges machte. (Matthias Merian, die „Topographia Bavariae“ ist zwar 1644 erschienen, aber dieser Kupferstich muss vor 1633 erfolgt sein. Zu erkennen ist ganz deutlich das Schloss der Äbte. Aber am 17. Mai 1633 entstand ein Brand, der 70 Häuser und das Kurfürstliche Schloss einäscherte. Dieses Schloss, das nie mehr aufgebaut wurde, hat 1644 also gar nicht mehr bestanden.)

Der Stich zeigt die befestigte Stadt Tirschenreuth von Osten gesehen. Auffallend ist, dass die nördliche Hälfte der Stadt, etwa ab der heutigen alten Mädchenschule (heute MuseumsQuartier in der Regensburger Straße), keine Mauern mehr hat, während die südliche Hälfte mit Mauern und Türmen bewehrt ist (– vom Anbau des neuen Schlosses bis zum inneren Tor sind sehr wohl Mauern unterschiedlicher Ausformung anzutreffen). Die Mauern zogen sich vor bis zum Anwesen der Metzgerei Schels am Deschplatz. An der Ecke stand ein Turm, und da, wo heute die Brauerei Schels ist, befand sich ebenfalls ein Turm. In etwa rechtwinkliger Verlängerung des Eckturmes stand ein weiterer Turm. Dieser ist der heutige



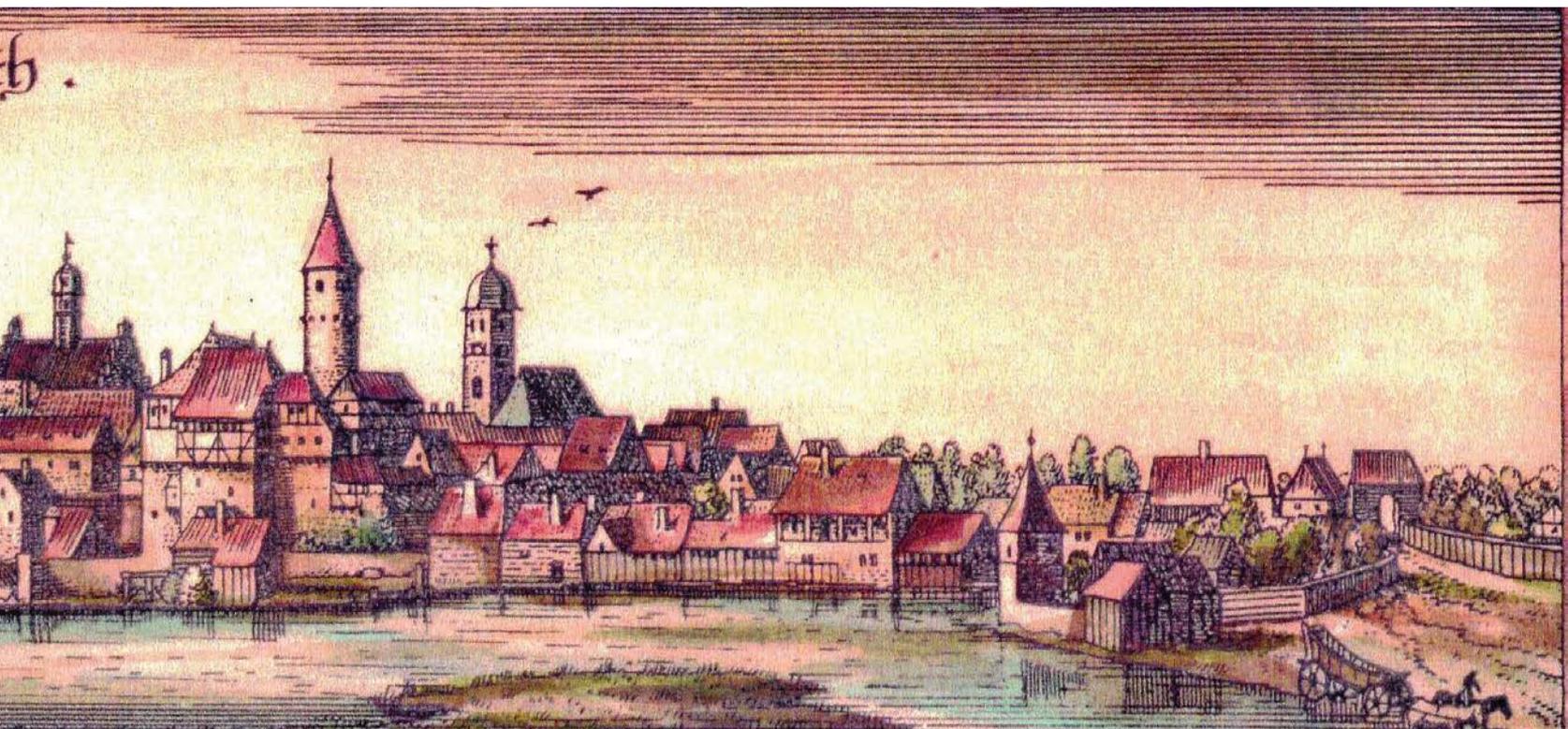
Klettnersturm. Der spärliche Überrest der einstigen Befestigung, wenn man von den fragmenthaften, geringen Resten der ehemaligen Stadtmauer in der Inneren Regensburger Straße absieht.

Wie schon ausgeführt, ist von diesem Mauerwerk nur mehr der Klettnersturm in veränderter Form erhalten. Dieser aber ist zum Wahrzeichen der aufstrebenden Metropole des Stiftlandes geworden, und er behütet den Eingang in die Stadt wie vor mehr als 600 Jahren. Dieser Turm ist fünf Stockwerke hoch, wobei die beiden letzten etwa je 3,70 Meter hoch sind. Seine Mauern sind über einen Meter dick, und auf jeder Seite sind in diesen drei schmale Schießscharten. Ein Walmdach mit einem Lichttürmchen, in dem eine kleine Glocke hängt, beschließt den Klettnersturm nach oben. Vergessen darf nicht die Turmuhr werden, die getreulich Stunde um Stunde des Tages anzeigt.

Der Turm am unteren Tor, wie der Klettnersturm einst hieß, wurde um 1330 erbaut. 1579 wurde er um zwei Stockwerke erhöht. Diese Arbeiten wurden von dem Baumeister Balthasar Kohlmann ausgeführt, und die erforderlichen Handlangerdienste von den Bürgern in freiwilliger Arbeit geleistet. Der Meister erhielt 50 böhmische Gulden Lohn und zwei Taler als Draufgeld. Als die Mauern der Ausdehnung der Ansiedlung weichen mussten und Mauern ohnedies keinen Schutz mehr boten, baute man

im Turm eine Wohnung für einen Türmer aus. Dieser musste an der Glocke täglich die Stunde anschlagen und dreimal am Tag das Gebet läuten. Auch bekam er ein Horn und musste blasen, wenn irgendwo Feuer ausbrach. 1896 verlegte man den Eingang zum Turm auf die südliche Seite, wo er heute noch ist. Vorher befand er sich auf der nördlichen Seite, innerhalb des Anwesens des Schreinermeisters Gleißner.

Im Jahre 1873 erfüllte sich ein langgehegter Wunsch der Bevölkerung: Der Klettnersturm erhielt eine Uhr, die, da die Stadtverwaltung das benötigte Geld nicht hatte, aus Bürgerspenden angeschafft wurde; allein die in Schönau in Mähren lebenden Brüder Josef und Jakob Stark, aus Tirschenreuth gebürtig, spendeten 50 Gulden. Nach etwa fünfzigjährigem Lauf stellte diese Uhr ihre Tätigkeit ein, und die Stadt ließ von der Turmuhrfabrik Strobel, Regensburg, für 2000 Mark eine neue herstellen. Der Turm wurde im Jahre 1929 von der Baufirma Lauterbach und Bäuml unter Aufsicht des Stadtbauamtes nach den Anweisungen des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege erneuert. Das Jahr 1949 brachte am Feste Mariä Himmelfahrt, dem Kirchenfeste, dem Klettnersturm eine neue Glocke, die vom damaligen Stadtpfarrer Ernst Maier auf den Namen des Paters Benedikt Üblacker geweiht wurde.



Aber zurück zum Stich Merian's. Er zeigt uns den Schlossturm und die Schlossgebäude, die Stadtmauer mit Klettnersturm, den Helmturm der Stadtpfarrkirche und das schöne, giebelige Rathaus. Einen Turm finden wir noch in der Nähe des Anwesens Schrott, und dann können wir noch das obere Tor, das den Weg in die heutige Mähringer- bzw. Mühlbühlstraße freigab, sehen. Auffallend ist noch, dass die Häuser an der heutigen Dammstraße wie ins Wasser gebaut scheinen.

Stadterhebung

Im Jahre 1364 war es, als Abt Johann V., der dem Kloster Waldsassen von 1363 bis 1371 vorstand und der dem adeligen Geschlecht derer von Wirsberg entstammte, dem Markte Tirschenreuth auf Bitten der Bürger hin, die Stadtfreiheiten in einer Urkunde zusprach. Die Tirschenreuther hatten bereits einen Wochenmarkt erhalten, ferner hatten sie eine Ortsbefestigung. *(Man geht heute davon aus, dass die Stadterhebung bereits früher, etwa um 1330, mit der Errichtung der Stadtbefestigung erfolgte. Die Leiterin des Zentralarchivs in Amberg, Frau Dr. Sagstetter, ist wie viele Heimatforscher, u.a. auch Harald Fähnrich, der Meinung, dass nie ein Ort befestigt worden wäre, wenn er nicht schon Stadt gewesen sei. Die Urkunde von 1364 wird mittlerweile als eine „Bestätigung der Stadtrechte“ durch den Abt betrachtet. Interessanter Nebenaspekt: Damit wäre von der Markterhebung zur Stadt nur ein Zeitraum von 24 Jahren gelegen.)*

Bei der Stadterhebung des Marktes bestand dieser aus 19 Höfen, die zu Leistungen herangezogen wurden, und aus einer unbestimmten Zahl von Häusern der Gewerbetreibenden. Vermutlich waren es mindestens so viele, wie es Höfe waren. Von diesen neunzehn Höfen musste jeder neben den allgemeinen Lehens- und Zinsleistungen 12 Groschen in Geld, 6 Viertel Korn und 9 Viertel Hafer nach Waldsassen an das Kloster liefern. Außerdem waren die Hofbesitzer verpflichtet, von jedem Bräu Bier 6 Groschen zu zahlen. Falls ein Bürger ohne Erben verstarb, so musste der dritte Teil des Vermögens, das er besaß, an das Kloster abgeführt werden. Als Gegenleistung sozusagen erhielten die Tirschenreuther die Befugnis, ihre Verhältnisse selbst zu regeln, wie es in anderen Städten auch der Fall war. Die Bürger mussten aber das Kloster als ihre rechtmäßige Herrschaft anerkennen. Sie mussten versprechen, dass sie stets treu, untertänig und gehorsam sein werden.

(Zu den damaligen Währungen: Diese aus der damaligen Zeit seriös umzurechnen, ist fast nicht möglich. Man weiß nicht, welches Material zu Grunde lag (Gold oder Silber), die Kaufkraft ist unterschiedlich, die Wertigkeit der Dinge eine völlig andere. Im Norden waren mehr Groschen gebräuchlich, im Süden Kreuzer. Es gab Ungarische Gulden, Rheinische Gulden.)



Karte von Hartman Rumpff, 1617: Tirschenreuth mit den großen Stadtteichen



CHRONIK DER STADT TIRSCHENREUTH

Stadtgeschichte(n) von 1950 bis 2020

Die neue Chronik für die Kreisstadt Tirschenreuth

Die letzte Stadtchronik wurde 1933 von Johann Brunner verfasst und im Jahre 1982 von Max Gleißner für die Zeit bis zum Ende der 40er Jahre fortgeschrieben.

Die Jahrzehnte schreiten voran und es war an der Zeit, die Entwicklungen der vergangenen 70 Jahre zu dokumentieren. So lud Bürgermeister Franz Stahl 29 Autoren ein, sich an einer modernen Form der Geschichtsschreibung zu beteiligen. Jeweils auf ihrem Spezialgebiet lassen diese die letzten Jahrzehnte Revue passieren und nehmen die Leser mit auf eine spannende Zeitreise. Viele bewegende, ernste, mitreißende oder auch zum Schmunzeln anregende Beiträge, Interviews und Zeitzeugenberichte sind entstanden.

„Näher kann man nicht an der Geschichte sein, als mit unseren Autoren“, freut sich Bürgermeister Franz Stahl.

Ein Redaktionsteam mit dem freien Journalisten Thomas Sporrer, dem Büroleiter und Pressesprecher des Bürgermeisters Mirko Streich und seinem Vorgänger Peter Geyer steuerten und koordinierten über fünf Jahre hinweg die Abläufe, trugen aber auch selbst eine Vielzahl an Artikeln mit bei.

Die neue „Chronik der Stadt Tirschenreuth – Stadtgeschichte(n) von 1950 bis 2020“ mit über 500 Seiten und mehr als 1000 Bildern.

BUCH- UND KUNSTVERLAG
OBERPFALZ

ist eine Marke der
Battenberg Gietl Verlag GmbH

